Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint: Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 197 — Mittwoch, den 12. Dezember 1928 — 46. Jahrgang

Die 53. Ratstagung eröffnet

Die Aussprache Chamberlain-Briand

Lugano. Der Völkerbundsrat hielt Montag eine kurze öffentliche Sitzung ab. Briand, der gegenwärtige Ratspräsident, gab der Genugtuung Ausdruck, daß es der Gesundheitszustand Dr. Stresemann, Chamberlain und Titulescu erlauben werde, wieder von neuem ihre wertvolle Mitarbeit im Rate zur Verfügung zu stellen. Nach Dankesworten Chamberlains an Briand dankte Dr. Stresemann Briand. Stresemann dankte dann besonders den Ratsmitgliedern und dem Generalsekretär des Völkerbundes dafür, daß sie mit der Verlegung der Tagung nach Lugano einverstanden waren, da ein ärztliches Verbot ihm die Teilnahme an einer Genfer Ratstagung unmöglich gemacht hätte. Mit kurzen Worten dankte auch Titulescu für die Worte Briands. Briand brachte sodann den Dank des Völkerbundsrates an die Stadt Lugano und ihre Behörden zum Ausdruck

Der Rat trat sodann in die Tagesordnung ein. Es wurden vier Fragen behandelt, die sämtlich auf die nächste Ratstagung verschoben wurden, zuerst der Bericht der Mandatskommission, sodann die Erörterung des ungarisch-rumänischen Optantenstreites, wobei Briand die Wünsche des Rates für die kommenden unmittelbaren Verhandlungen zwischen der ungarischen und der rumänischen Regierung in Wien zum Ausdruck brachte. Ferner wurde der Antrag der Schweizer Abordnung, in der Vollversammlung durch den Rat zu prüfen, ob **Rechtsgutachten des Haager Schiedsgerichtshofes vom Rat mit einfacher Stimmenmehrheit eingeholt werden könnten, auf die nächste Tagung verschoben.** Auf Vorschlag des finnländischen Außenministers Procope wurde sodann die Frage der Herabsetzung der Ratstagungen von vier auf drei jährlich auf die nächste Herbsttagung des Rates verschoben. Die nächste Sitzung des Rates findet am Dienstag vormittag statt.

Chamberlain bei Stresemann

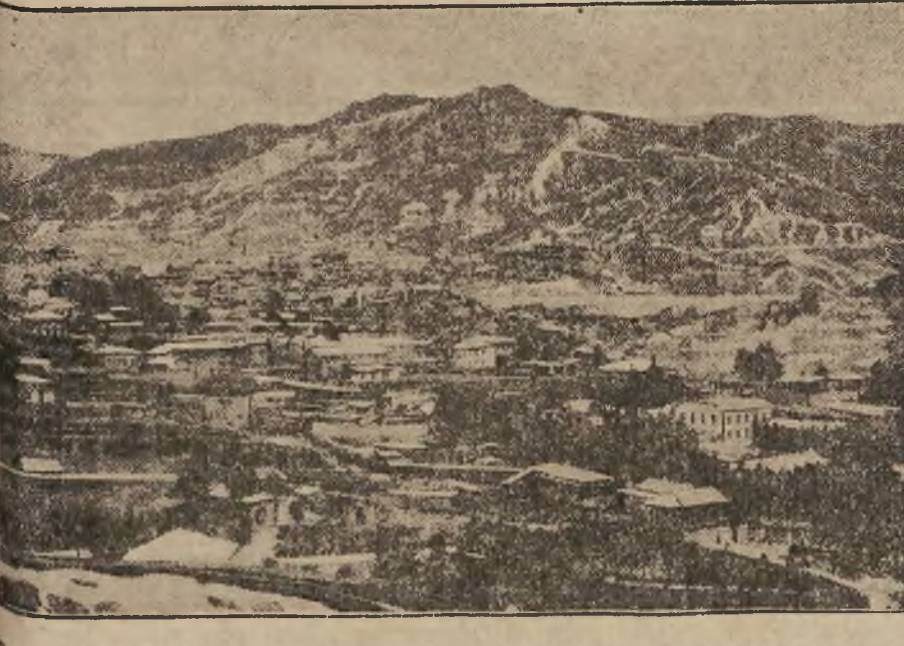
Lugano. Außenminister Chamberlain stattete am Montag Dr. Stresemann einen eineinhalbstündigen Teebesuch ab. **Die Unterredung fand ohne Dolmetscher statt. Ueber das Ergebnis der Unterredung wird die übliche Mitteilung folgenden Inhalts gemacht:**

„Zwischen der deutschen und der englischen Delegation hat heute die erste Fühlungnahme stattgefunden. Der englische Außenminister Chamberlain stattete Dr. Stresemann einen Besuch ab. In der Unterredung sind die im Vordergrunde des politischen Interesses stehenden Fragen in freundschaftlichem Ton erörtert worden."

Es besteht der Eindruck, daß im Laufe dieser Unterredung die Reparationsfrage und insbesondere die Bildung des Sachverständigenausschusses nicht berührt worden sind. Vielmehr dürfte im Vordergrund der Unterredung die Erklärung Chamberlains im Unterhause über die rechtliche Auslegung des Artikels 131 des Versailler Vertrages gestanden haben, auf den sich der deutsche Rechtsanspruch stützt. Es kann angenommen werden, daß Dr. Stresemann den englischen Außenminister auf den peinlichen Eindruck aufmerksam gemacht hat, den diese Erklärung in der gesamten deutschen Oeffentlichkeit hervorgerufen hat. Ferner dürften hierbei auch englische juristische Gutachten zur Sprache gekommen sein, auf die sich Chamberlain in seiner Unterhauserklärung gestützt haben soll. Bekanntlich handelt es sich hierbei um zwei Gutachten der englischen Kronjuristen aus den Jahren 1922 und 1926, die jedoch in verschiedenen Punkten widersprechende Auffassungen vertreten und die der deutschen Oeffentlichkeit bisher noch nicht bekannt geworden sind. Die Abrüstungsfrage ist allem Anschein nach in der Unterredung zwischen Stresemann und Chamberlain nicht berührt worden, da diese Frage nach dem gegenwärtigen Stand noch zu große Schwierigkeiten bereitet, als daß eine aussichtsreiche Erörterung jetzt bereits stattfinden könnte.

Dr. Stresemann wird nunmehr in den nächsten Tagen die Besuche Chamberlains und Briands erwidern. An die Aussprache zu zweien werden sich dann voraussichtlich weitere Besprechungen mit Einfluß des italienischen und des japanischen Vertreters anschließen.

Die Kriegsgefahr in Süd-Amerika





Der Ueberfall paraguanischer Truppen auf den bolivianischen Militärposten im Fort Vanguardia, bei dem 25 bolivianische Soldaten getötet wurden, hat in Bolivien ungeheure Erregung ausgelöst. Dem Geschäftsträger von Paraguay wurden die Pässe zugestellt. — Links: die Hauptstadt von Bolivien. — Rechts: Der bolivianische Staatspräsident Siles, in dessen Hand nun die Entscheidung über Krieg oder Frieden in Südamerika liegt.

Woldemaras Rechtsargumente

Ein Appell an die Armee.

Kowno. Ministerpräsident Woldemaras, der am Sonntag nach Lugano zur Ratssitzung gereist ist, hielt im Offizierskasino eine geharnischte Rede, in der er gegenüber den polnischen Eroberungsabsichten und den Verhandlungen über den litauisch-polnischen Konflikt in Lugano die litauische Armee aufrief, bereit zu sein, die Freiheit Litauens bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen. Die Einsetzung einer Expertenkommission in Genf bezeichnete Woldemaras als eine leere Drohung, da die Vorschläge einer solchen Kommission nach dem Völkerbundspakt nur mit Zustimmung Litauens durchgeführt werden könnten. Keine Macht könne Litauen zwingen, die polnische Hand anzunehmen.

Massenverhaftungen von Ukrainern in Lemberg

Warschau. Wie aus Lemberg gemeldet wird, haben die polnischen Behörden im Zusammenhang mit den angeblich von ukrainischer Seite ausgehenden Bombenanschlägen auf die beiden polnischen Zeitungen Massenverhaftungen unter der Bevölkerung vorgenommen. U. a. wurden im ukrainischen Studentenheim nicht weniger als 50 studierende Ukrainer verhaftet.

Chamberlain im Dienste Poincarees

Sehr schlechter Eindruck der neuen Chamberlain-Erklärungen.

Lugano. Die Erklärungen, die Chamberlain am Montag der englischen Presse abgegeben hat, haben hier ein gewisses Aufsehen erregt, da aus ihnen unzweideutig die Annahme der französischen These in der Reparationsfrage und Räumungsfrage durch die englische Regierung hervorgeht. Chamberlain weist in seiner Erklärung gegenüber der englischen Presse darauf hin, daß zuerst die Reparationsfrage geregelt werden müsse. Nach dem Abschluß kämen erst Verhandlungen über die Rheinlandräumung in Frage. Damit wird der in der Sechs-Mächte-Entschließung im September eingenommene Standpunkt, nach dem Reparation und Räumungsverhandlungen parallel laufen sollen, aufgegeben und die französische These der Abhängigkeit der Rheinlandräumung von der Reparationsfrage anerkannt.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß diese Regelung von deutscher Seite aufs schroffste abgelehnt werden wird. Der deutsche Standpunkt ist in der bekannten Reichstagsrede Dr Stresemanns eindeutig zum Ausdruck gebracht und festgelegt worden. Es ist zu erwarten, daß in den weiteren Besprechungen der Außenminister die Räumungs- und Reparationsfragen weiterhin ausschließlich im Vordergrunde stehen werden. Die bisherigen Verhandlungen dürften sich darauf beschränkt haben, zunächst nur die verschiedenen großen Gegensätze zu behandeln, die in der letzten Zeit zwischen der Auffassung der deutschen Regierung und der alliierten Regierungen entstanden sind. Allgemein jedoch verstärkt sich der Eindruck, daß Chamberlain vorbehaltlos den französischen Standpunkt in der Räumungs- und Reparationsfrage vertritt und somit tatsächlich die alleinige Führung in dieser Frage gegenwärtig in Händen der französischen Regierung liegt. Die Erklärung Chamberlains, daß gegenwärtig das Schwergewicht der Reparationsverhandlungen bei Poincaree und nicht Churchill liege, wird allgemein gleichfalls in der Richtung verstanden, daß die englische Regierung Poincaree allein die Führung der Reparationsverhandlungen überlassen hat. Mit diesen Tatsachen, die schon lange bekannt sind, jedoch jetzt eine neue Bekräftigung erfahren haben, muß auf deutscher Seite für die weiteren Verhandlungen gerechnet werden.

Amtseinführung des neuen Präsidenten Oesterreichs

Wien. Am Montag mittag verabschiedete sich Bundespräsident Dr. Hainisch von den Beamten der Präsidentschaftskanzlei. Hierauf erfolgte die feierliche Amtseinführung des neuen Bundespräsidenten Miklas. Vor dem Präsidentschaftsgebäude hatte eine Ehrenkompagnie des Bundesheeres Aufstellung genommen, die beim Erscheinen des neuen Präsidenten präsentierte. Im Salon des Präsidenten empfing Dr. Hainisch und die Bundesregierung das neue Staatsoberhaupt.

Dr. Hainisch begrüßte Miklas und gab in einer Ansprache einen kurzen Ueberblick über seine Tätigkeit während der verflossenen acht Jahre. Miklas dankte dem Scheidenden und hielt eine kurze Ansprache.

Um einen französisch-italienischen Freundschaftsvertrag

Lugano. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist in der Besprechung zwischen Briand und dem italienischen Staatssekretär Grandi der Gedanke des Abschlusses eines Freundschaftsvertrages zwischen Italien und Frankreich erörtert worden. Man ist hierbei davon ausgegangen, daß zuerst die bereits seit längerer Zeit zwischen Frankreich und Italien schwebenden Verhandlungen über das Personalstatut der Italiener in Tunis und Tripolis zum Abschluß gebracht werden müßten. Sobald diese Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis gelangt sind, sollen die Verhandlungen über den Abschluß eines Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrages aufgenommen werden.

Bankerotterklärung der Gazette du Franc

Paris. Das Pariser Handelsgericht hat den offiziellen Bankerott der „Gazette du Franc" und ihrer Tochtergesellschaft ausgesprochen und einen Verwalter eingesetzt. Die Entscheidung stützt sich auf die Artikel des Handelsgesetzbuches, wonach jede Gesellschaft, die ihre Zahlungen einstellt, bankerott erklärt wird. Der Untersuchungsrichter erhielt von der Freundin der Angeklagten Frau Hanau, einer gewissen Frau Pollack, einen Scheck über eine Million Franken. Sie will nicht davon gewußt haben, daß das ihr von Frau Hanau gegebene Geld von Betrügereien herstamme.



Englands künftige Königin?

Lady Anne Wellesley, die Enkelin des Herzogs von Wellington, gilt als die künftige Braut des Prinzen von Wales. Man erwartet die Verlobung bald nach der Rückkehr des Thronfolgers nach England.

Dampfer „Celtic" auf einen Felsen aufgelaufen

London. Der 21 179 Tonnen große Dampfer „Celtic" der Withe Star Linie ist bei der Einfahrt in den Hafen von Queenstown auf einen Felsen gelaufen. Alle Fahrgäste, insgesamt 254, einschließlich 29 Ueberlebende der untergegangenen „Vestris", sind auf Schleppdampfer umgeschifft worden und befinden sich in Sicherheit. Die Besatzung bleibt an Bord. Alle Bemühungen, die „Celtic" wieder freizumachen, sind bisher erfolglos geblieben.

Ein neuer Aufstand gegen Aman Ullah ausgebrochen

Konstantinopel. Wie aus Kabul gemeldet wird, haben die afghanischen Regierungstruppen am Sonntag einen neuen Angriff gegen die Stämme im Bezirk Nimda unternommen, der jedoch ohne Erfolg aufgegeben werden mußte. Im Bezirk Kunar ist ein neuer Aufstand gegen König Aman Ullah ausgebrochen. Die Aufständischen haben in der Nähe von Gandamak ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt.

Die gestohlene Villa

Die Meistertat des braven Maurers — Nicht deu Blitzableiter nicht das Wetterfähnchen vergessen

Mailand, Anfang Dezember.

Ganz weit draußen, wo die Stadt bereits in die lombardische Ebene übergeht, hatte sich die Signora d'Amica ein Heim geschaffen. Nicht gerade fürstlich, aber doch recht behaglich. Mitten in dem ausgedehnten Grundstück hatte ihr Sohn ihr ein Häuschen hinsetzen sollen. Da sollte sie mit ihrer Dienerin wohnen, der Giuseppina, die seit 50 Jahren schon um sie war.

Als dann der Bau aus dem Boden wuchs, viel solider als sonst gebaut zu werden pflegte, da der Sohn ja selbst Architekt war, fiel es Mutter und Sohn ein, daß man ja ganz gut eigentlich zusammenziehen könnte. So wurde flugs dem ersten Stockwerke ein zweites aufgesetzt und außerdem in einer Ecke des Gartens noch eine kleine Garage angebaut. Und da das Haus fertig, bezogen sie es und lebten vergnügt darin. Recht einsam zwar, aber das änderte sich bald, da, nur wenige Schritte von ihrer Grenze entfernt, sich eine brave Maurerfamilie niederließ.

Gar oft starrten fünf neugierige Kindergesichter in den Garten der Reichen. Und da sie artig knicksten und sich verbeugten, wenn die alte Frau erschien, war die Bekanntschaft bald gemacht. Ein Apfel, eine Birne oder ein Stück Zuckerbrot und auch einmal zehn Centesimi verwandelten die fünf in glühende Freunde und Anhänger der Signora d'Amica.

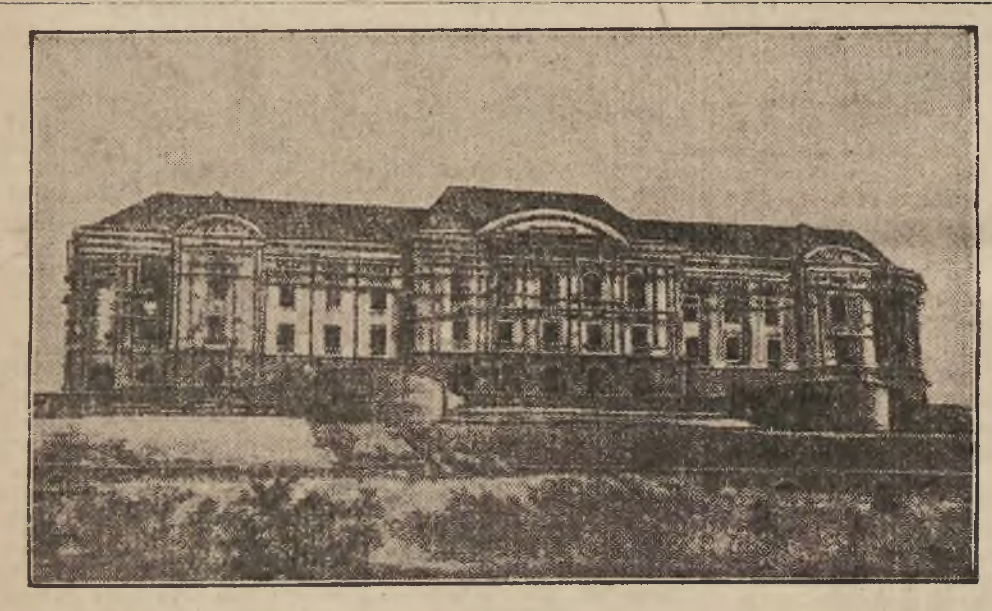
So verrann ein Jahr nach dem anderen, bis plötzlich die Stadtverwaltung sich entsann, daß der Mangel eines größeren Parks für Mailand eine Schande sei, und beschloß, dem Uebelstande schleunigst abzuhelfen. Eben dort sollte der Park beginnen, wo die beiden Häuschen sich erhoben, die Villa und die Hütte. Abgesandte des Magistrates kamen, fragten, verhandelten und — kauften. Wenigstens von Signora d'Amica. Nicht von dem braven Handwerker Gambolari, weil sich bei dem herausstellte, daß er überhaupt keine Berechtigung zum Bau seiner Hütte gehabt hatte. Gehörte der Grund und Boden doch zufällig der Stadt selbst, die keineswegs um die Erlaubnis gefragt worden war. Da man aber eine so große Familie, die schließlich der Kommune zur Last gefallen wäre, nicht gut auf die Straße setzen konnte, gab man ihm als Entgelt für sein Haus zweitausend Lire und ein Stück Land, etwa zwei Kilometer entfernt, wo er sich ruhig einen neuen Palazzo bauen mochte.

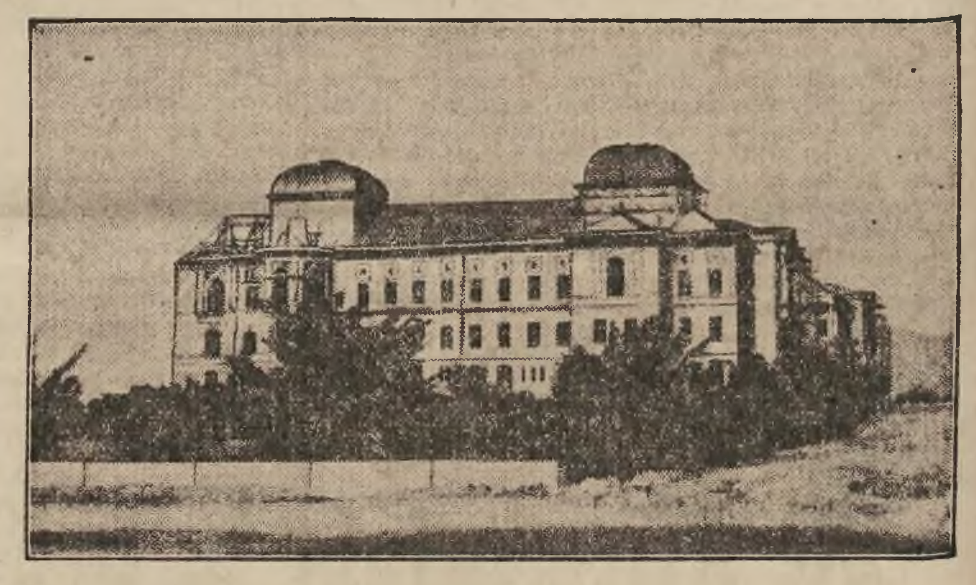
Frau d'Amica und ihr Sohn verließen das Haus und zogen in die Stadt. Cambolari begann auf dem ihm zugewiesenen Land zu bauen. Nicht wie das erste Mal eine kleine, elende Holzbude, sondern ein schönes Haus, mit festem Mauerwerk, mit Ziegeldach, mit blitzenden Fenstern und Türen, sogar mit schmiedeeisernem Zaun, der um das Grundstück lief. Eine richtiggehende Villa war es. Seine beiden Brüder waren eigens aus dem Friaulischen gekommen, um zu helfen. Vier Monate hatten sie gearbeitet. Dann aber war das Haus fertig, bis ins kleinste. Ein Schmuckstück außen und innen.

Im Drange der Ereignisse hatte kein Mensch mehr an den längst beschlossenen Park gedacht, bis ein neuer Bürgermeister kam, ein Freund des Grünen, der verfügte, daß sofort begonnen werden solle. Und da sich an Ort und Stelle ja das von der Gemeinde erworbene Haus d'Amicas befand, sollten die Vorarbeiter dort untergebracht werden. So fuhr also eines schönen Tages der Oberingenieur der Gemeinde hinaus nach Lambrate, um alles in Augenschein zu nehmen und die nötigen Weisungen zu erteilen. Er suchte und suchte, befragte Vorübergehende und fand — nichts. Ein weiter, ebener Platz dehnte sich dort, wo angeblich eine Villa stehen sollte, nicht ein Stein, nicht die geringste Bodenvertiefung wies darauf hin, daß je ein Haus sich dort befunden.

Da in der heutigen Zeit Wunder sich nur selten ereignen, forschte man nach und stieß auf — Gambolori. Den hatte das verwaiste, leerstehende Haus gedauert. Und da der Grund und Boden ja vorhanden, hatte er ihn doch von der Gemeinde erhalten, ließ er schleunigst seine Brüder kommen, und gemeinsam hatten die drei sich an die Arbeit gemacht. Im Schweiße ihres Angesichts hatten sie geschafft, Stein um Stein abgetragen und wieder aufgemauert. Und nichts vergessen! Nicht den Blitzableiter, nicht das Wetterfähnchen auf dem Dache.

Der Magistrat tobte zuerst, es sollte die Strafanzeige wegen Diebstahls gegen den braven Maurermeister erstattet werden. Dann aber lachte der Bürgermeister, dem man den Fall berichtete, lachte ganz Mailand. Und fast scheint es, als würde schließlich auch Gambolari lachen, da das Gerücht geht, die Stadt wolle ihm gegen mäßige Vergütung das gestohlene Haus überlassen.





Die Modernisierungsbestrebungen Königs Aman Ullah von Afghanistan
der die aus seiner Europareise geschöpften Anregungen in die Praxis umzusetzen sich bemüht, haben bei seinen Untertanen nicht immer das erwartete Verständnis gefunden. So ist ein Aufstand der Bergstämme ausgebrochen, der allerdings vom Könige nach kurzer Zeit niedergeworfen werden konnte. — Wir zeigen zwei der Neubauten, mit denen Aman Ullah sich seine neue Residenz Darul Aman in europäischem Stile aufbauen will: links das königliche Schloß, rechts das Gebäude des Auswärtigen Amtes.



71. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und während sie hier auf der Bank unter der schattigen Buche saß, stiegen langsam die Bilder der Vergangenheit vor ihren Augen auf, gleichsam als letzter Gruß in ihren neuen Lebensabschnitt hinein.

Sie sah ein großes, stattliches Gebäude vor sich, umgeben von einem Park, wo Palmen, Zypressen, Oel- und Lorbeerbäume wuchsen — sie sah über sich einen tiefblauen italienischen Himmel, der sich in den Fluten des Sees spiegelte. Höhen und Berge tauchten dahinter auf, und wie zwei mächtige Feinde standen sich der Monte Generoso und der Monte San Salvatore gegenüber.

San Salvatore!

Welche Flut von Erinnerungen weckte der Klang dieses Namens!

Sie kam sich mit einem Male so grenzenlos einsam und verlassen vor, so fern von allem, was ihr das Leben reich und schön gemacht hatte, daß das stolze Gebäude ihrer Selbstbeherrschung und ihres Stolzes kläglich zusammenbrach.

Tränen, bittere, unaufhaltsame Tränen entströmten ihren Augen. Sie weinte, wie sie lange nicht mehr geweint hatte.

Da tönten Schritte. Erschreckt fuhr sie zusammen und trocknete die Augen mit dem nassen Tuch.

Edgar Laßwitz bog um die Ecke des Weges und kam geradewegs auf sie zu.

Er war elegant gekleidet, trug Lackreitstiefel und einen vornehm geschnittenen Reiteranzug. In seinen Augen blitzte eine stolze Siegesgewißheit.

Er schien nicht überrascht, sie hier zu finden.

Mit wenigen Schritten war er an ihrer Seite und küßte ihr zur Begrüßung die Hand.

Darauf erst sah er aufmerksam in ihr Gesicht.

„Tränen, Carmen?" fragte er mit weicher Stimme. „Tränen in dieser sonnigen, verheißungsvollen Maienzeit? Was fehlt dir? Nenne mir deinen Kummer."

Sein teilnahmsvoller Ton tat ihr wohl. Sie hatte sich so einsam und verlassen gefühlt vorhin.

Jetzt versuchte sie zu lächeln.

„Es ist nichts, Edgar — nur — du — ich muß dir etwas mitteilen — ich wollte es dir heute schreiben: — Morgen verlasse ich Ulmenhorst"

„So?" fragte er, nicht sonderlich erstaunt. „Und — der Abschied wird dir schwer?"

„Ja — und nein, Edgar."

Er nahm ihre beiden Hände fest in die seinen und sah sie bedeutungsvoll an.

„Warum willst du wieder fort, Carmen? Lange Monate hindurch habe ich geduldig gewartet auf deine Entscheidung. Kannst und willst du sie mir nicht heute geben?"

Sie zitterte stark, aber sie entzog ihm ihre Hände nicht.

„Wenn du Geduld mit mir haben willst, Edgar — wenn du nicht zu viel verlangen willst von meiner — meiner —"

Sie kam nicht weiter; er hatte sie mit einer leidenschaftlichen Bewegung an sich gerissen.

„Endlich — endlich!" rief er.

Sie war erschrocken und versuchte sich frei zu machen.

„Edgar — du erschreckst mich — du —"

„War ich zu stürmisch, Geliebte?" fragte er, sie loslassend. „Verzeih mir — ich habe zu lange darauf warten müssen. Aber jetzt bist du meine Braut, meine süße Braut, und jetzt darf ich dich küssen —"

Er wollte sie von neuem umfangen, aber sie wich zurück. Ihr Gesicht war bleich geworden.

„Du wolltest Geduld haben, Edgar."

Es kam fast flehend von ihren Lippen

„Ich verstehe dich nicht, Carmen," sagte er betroffen. „Willst du denn nicht mein werden?"

„Ja — gewiß," hauchte sie matt, „aber erst — wenn ich wiederkehre —"

„Hast du etwa die Absicht, trotzdem morgen abzureisen und weiter Samariterdienste zu tun?" unterbrach er sie befremdet.

„Ja, Edgar — bitte, laß es mich noch dieses eine Mal tun."

Er wollte auffahren, aber ihr bittender Ton machte ihn weich.

„So steht dir dein Beruf jetzt noch am nächsten — — so willst du mich von neuem verlassen?" fragte er nur, und es klang bitter und traurig zugleich.

Sie krampfte die Hände ineinander.

„Ich gab bereits meine Zusage, ich kann die Kranke nicht im Stich lassen. — Nur dieses eine Mal noch, Edgar — dann gebe ich meinen Beruf endgültig auf und — und lebe nur noch für dich."

„Carmen!"

Ihre letzten Worte versöhnten ihn. Er wußte, daß er weder mit Gewalt noch Bitten ihren Sinn umstimmen konnte, und er wollte sie nicht einschüchtern, hatte er sie doch erst halb gewonnen. Aber gerade dieses halbe Besitzen stachelte ihn zu neuem Kampf auf. Noch war er nicht Sieger auf allen Längen, noch mußte er um ihre Liebe fortgesetzt werben.

„Ich werde unter der erneuten Trennung bitter leiden," sagte er. „Aber du wirst mir oft schreiben, Liebste — ich werde dir antworten —"

„Bitte — nein —" wehrte sie, „es könnte auffallen, und —"

„Also auch das nicht einmal?" fragte er jetzt, gekränkt und verstimmt durch ihre erneute Abweisung. „Carmen, du stellst mich wahrlich auf eine zu harte Geduldsprobe." „Du verlangst zu viel," wollte er hinzusetzen, doch als er in ihr Gesicht sah, unterdrückte er es. Es hatte so seltsam darin gezuckt, so, als wollte sie sagen: „Nur unter der Bedingung, daß du Geduld hast, versprach ich mich dir." Sie hatte ihn gequält von Anfang an. Mit anderen Frauen hätte er in solchen Fällen kurzen Prozeß gemacht. Hier biß er nur die Zähne zusammen.

„Gut — wie du willst," sprach er weiter — „ich werde auch diese Probe bestehen, zum Zeichen meiner heißen Liebe zu dir. Hoffentlich kehrst du bald zurück. Du wirst mir nachfühlen, daß es mir nicht angenehm ist, meine Braut in einer Stellung zu wissen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Teilung Oberschlesiens

Aus dem Tagebuch des damaligen englischen Botschafters in Berlin Viscount D'Abernon — Pariser Konferenz vom 8. bis 13. August 1921

Diese Konferenz wurde von Briand einberufen und sollte sich mit dem griechisch-türkischen Kriege in Anatolien, dem Hunger in Rußland, dem drohenden finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenbruch Oesterreichs und den verschiedenen Fragen der angeblichen Nichterfüllung des Versailler Vertrages durch Deutschland, hauptsächlich im Hinblick auf die Entwaffnung und die Kriegsverbrecher, beschäftigen. Man einigte sich auf das Verbleiben der Besatzungstruppen in den drei rheinischen Häfen, beschloß jedoch, die im März angewandten Sanktionen am 15. September aufzugeben, falls Deutschland bis zu diesem Zeitpunkt seine Verpflichtungen erfüllt haben sollte. Der wichtigste Punkt des Konferenzprogramms war Oberschlesien. Am 20. März hatte die Volksabstimmung in Oberschlesien stattgefunden bei der 707 000 Stimmen für Deutschland und 469 000 für Polen abgegeben worden waren. 678 Gemeinden hatten für Polen gestimmt gegen 844, die für Deutschland ihre Stimmen abgaben. Da man von der Voraussetzung ausging, daß das Industriegebiet, oder das Dreieck, wie es genannt wurde, ungeteilt bleiben müsse, wollte Lloyd George es Deutschland und Briand Polen zuweisen. Diese Meinungsverschiedenheiten führten zu einer Stockung der Konferenz, die selbst durch das persönliche Eingreifen des Präsidenten der französischen Republik, der die Delegierten auf sein Schloß in Rambouillet einlud, nicht behoben werden konnte. Am 13. August wurde ein Vorschlag der italienischen Delegierten von der Konferenz angenommen. Man beschloß, die Frage der Grenzlinie zwischen Deutschland und Oberschlesien dem Völkerbundsrat zu unterbreiten. Der Völkerbundsrat betraute mit der Ausarbeitung der Grenzlinie einen Ausschuß, der aus einem japanischen, belgischen, tschechischen, brasilianischen und spanischen Mitglied bestand. Dieser Ausschuß einigte sich auf eine Trennungslinie, die das bisher als unteilbar geltende Industriedreieck durchschnitt.

15. August 1921. Berlin.

In Baden-Baden, wo ich in der letzten Woche einige Tage verbrachte, hat sich eine große Kolonie russischer Flüchtlinge gebildet, die dort in Armut und Unzufriedenheit ohne jede geistige Verbundenheit leben. Die Gräfin Kleinmichel, eine sehr intelligente Frau, die eine führende Rolle in der Petersburger Gesellschaft vor dem Kriege gespielt hat, sagte mir, daß sie bei den weißrussischen Flüchtlingen kein Zeichen irgendwelcher Fähigkeit und keine Aussicht auf zusammenhängende Politik sehe. In Baden-Baden tun sie gar nichts, in Paris zanken sie sich untereinander. Es ist bezeichnend, daß unter diesen Russen der Haß gegen Kerenski viel größer ist als der Haß gegen Lenin und Trotzty. Die beiden gelten ihnen einfach als Räuber, aber in Kerenski sehen sie den Mann, der alle Grundlagen der Ordnung in Rußland aufwühlte und den darauf folgenden Sowjetterror unvermeidlich machte. Kerenski hatte Trotzki in den Händen und ließ ihn gehen. Während die Russen rein slawischen Ursprungs die Hände in den Schoß legen oder sich miteinander zanken, sind die Russen deutschen oder baltischen Ursprungs einstimmig der Meinung, daß ein Wiederaufbau Rußlands von innen heraus absolut unmöglich sei. Den Slaven fehlt Ausdauer und Organisationsfähigkeit. Vor dem Kriege wurde nicht nur jedes Ministerium in Petersburg von irgendeinem Deutschen in Gang gehalten, sondern auch auf jedem Gut im ganzen Lande war irgendein deutscher Aufseher vorhanden, der die unzuverlässigen Slawen anspornte und für den festen Rückhalt sorgte.

19. August 1921. Berlin.

Rathenau hat heute bei mir gefrühstückt und nachher sprachen wir noch lange miteinander. Er sagte mir: „Es ist uns gelungen, das nötige Geld für die Zahlung von einer Milliarde am 31. August aufzubringen, aber dabei ist der Markkurs von 260 auf 310 gefallen. Im nächsten November oder im nächsten Frühjahr, sobald eine größere Zahlung geleistet werden muß, wird der Kurs noch tiefer sinken. Dies kann nicht so weiter gehen. Ich möchte es um jeden Preis vermeiden, daß wir im nächsten Frühjahr vor die Notwendigkeit gestellt werden, erklären zu müssen, „Deutschland könne nicht zahlen". Ich bin deshalb der Ansicht, daß Deutschland mit jedem seiner Gläubiger darüber verhandeln soll, wie es sich am besten seiner Aufgabe entledigen kann — durch Sachlieferungen, durch Aufschub, durch Anleihen oder andere Mittel. Ich möchte mit den maßgebenden englischen Finanzkreisen oder mit den englischen Mitgliedern der Reparationskommission in Fühlung kommen. Loucheur will nicht, daß ich mit der Reparationskommission in Paris zusammenkomme, bevor meine Verhandlungen mit ihm abgeschlossen sind. Mir ist diese Einschränkung nicht angenehm, aber ich kann es mir nicht leisten, mich darüber hinwegzusetzen. Deutschland könnte jetzt auf neutralen Märkten Geld bekommen, und hauptsächlich von Deutschen, die verbotenerweise ihr Kapital ins Ausland geschafft haben und denen man bei Zeichnung der Anleihe Straffreiheit zusichern könnte. Wenn wir warten, bis die Mark auf ein noch niedriges Niveau sinkt, werden wir nichts bekommen. Ich bin deshalb der Ansicht, daß wir so schnell wie möglich etwas unternehmen sollen, um uns nicht plötzlich vor dem Fälligkeitstermin zu finden, ohne die Möglichkeit zu haben, unseren Verpflichtungen nachzukommen.

26. August 1921. Berlin.

Erzberger wurde ermordet.

29. September 1921. Berlin.

Ich höre, daß Stresemann selbst kein Amt übernehmen will, sondern nur zwei oder drei Mitglieder seiner Partei ins Kabinett zu bringen beabsichtigt. Es heißt, daß sein ungestümes, unbezähmbares Wesen für die Fesseln des offiziellen Lebens nicht geeignet ist, und daß er auch keinen geeigneten Nachfolger für die Leitung seiner Partei finden kann. Der wirkliche Grund ist jedoch der, daß er sich mit keiner geringeren Stellung als der des Reichskanzlers begnügen würde. Er ist zweifellos eine große Persönlichkeit und ist sich auch dessen bewußt.

7. Oktober 1921. Berlin.

Die Wilhelmstraße ist in großer Aufregung über die dauernd aus Genf und Paris kommenden Nachrichten, daß die Entscheidung über Oberschlesien ungünstig ausfallen wird. Man ist überzeugt, daß die Zuweisung eines Teiles des Industriegebietes an Polen zum Sturz der Regierung führen wird, und daß damit der ganze englische Einfluß in Deutschland vernichtet sein wird. Diese Auffassung ist vielleicht zu tragisch. Während es von größter Bedeutung ist, das Industriegebiet ungeteilt unter deutscher Führung zu belassen, wird weder das Ende der Welt gekommen sein, noch der englische Einfluß in Deutschland aufhören, wenn ein kleiner Teil des Gebietes gegen Entschädigung abgetrennt wird.

7. Oktober 1921. Berlin.

Aus dem besetzten Gebiet wird mir berichtet, daß französische Offiziere und französische Truppen ihre Haltung geändert haben und sich jetzt darum zu bemühen scheinen, die Gunst der Bevölkerung zu gewinnen. Das läßt sich wahrscheinlich auf die Tatsachen zurückführen, daß wir im besetzten Gebiet so populär und sie so unpopulär geworden sind. Die Franzosen wollen sich deshalb England zum Muster nehmen und die Instruktionen aus Paris haben anscheinend diesen Umschwung beeinflußt. Aber er wird wohl kaum von Dauer sein. Das Werk Briands wird von Pertinax vereitelt werden.

13. Oktober 1921. Berlin.

Ich habe keine Ahnung, wie Aerzte eine Selbstmordmanie bekämpfen, aber ich habe in den letzten Tagen fast jedes gesetzlich zulässige Mittel der Pharmazeutik angewandt, um die deutsche Regierung am Selbstmord zu verhindern. Sie hat einen so schweren Nervenzusammenbruch erlitten, daß sie stündlich im Begriff war, ihre Demission einzureichen. Heute hat das Kabinett seinen Mut und seine Beherrschung bis zu einem gewissen Grade wiedergewonnen und ist bereit, die Schlacht durchzukämpfen, hauptsächlich, nachdem es entdeckt hat, daß der Feind — in Gestalt der Volkspartei — keine Lust zeigte, den Feuerangriff zu eröffnen. Stresemann hat sich sehr anständig benommen und es vermieden, die Nervosität der Regierung auszunutzen.

13. Oktober 1921. Berlin.

Aus einer ziemlich zuverlässigen Quelle bekomme ich folgende Nachrichten über die Vorgänge in Genf: Die deutschen Sachverständigen waren sehr unglücklich gewählt, und ihre Aussagen haben keinen guten Eindruck gemacht. Die deutsche Regierung behauptet, daß sie keinen Einfluß auf die Zuziehung dieser Sachverständigen hatte, die in Genf unter Elementen ausgewählt wurden, deren Verbindung mit französischen Interessen berüchtigt ist. Aber ich war nicht in der Lage, diese Behauptung nachzuprüfen und halte sie auch nicht für zutreffend.

Um A. J. Balfour eine Freude zu machen, ließ man den Philosophen Bergson nach Genf kommen — an Stelle der traditionellen Kokotte der französischen Spionenstücke oder der Orpensschen Kunst. Man hat hier im allgemeinen den Eindruck, daß England in Genf überlistet wurde, und daß die Franzosen Zwangsmittel angewandt haben, die wir uns zu benutzen scheuen. Wie dem auch sei, eins ist sicher, daß wir unser Prestige hier verloren haben. Freunde, die mit uns durch dick und dünn gingen, sagen, daß wir zum Narren gehalten wurden, die uns weniger Gutgesinnten stellen uns mit Judas auf dieselbe Stufe. So ungerecht dies auch ist, muß man es ihrem Zorn zugute halten. Ich behaupte, daß im Vergleich zu der Le Rond-Linie die Lösung für Deutschland sehr günstig ist. Im Vergleich zu dem Versailler Vorschlag, ganz Oberschlesien Polen zu geben, ist der Gewinn Deutschlands, den es der Intervention des Premierministers zu verdanken hat. ungeheuer groß. (Im Vergleich zu dem, was England und Lord d'Abernon vorher als annehmbar bezeichnet hatten, ist er freilich sehr klein. Die Red.) Man darf dies nicht außer acht lassen. Aber das einzig wirksame Mittel, um dem Jammern hier ein Ende zu bereiten, wird ein noch lauteres Jammern von Warschau oder Paris sein.

15. Oktober 1921. Berlin.

Der Abschluß eines Vertrages zwischen Polen und der Tschechoslowakei, in dem die Tschechoslowakei Frankreichs Vertrag mit Polen anerkennt, was einer Beteiligung am Vertrage gleichkommt, scheint mir von größter Bedeutung zu sein. Das Netzwerk des französischen Einflusses wird auf diese Weise beträchtlich bestärkt und erweitert. Noch vor einem Jahr waren die Tschechen wütende Gegner Polens und hatten nur eine Hoffnung, daß die Sowjets sie hinwegfegen würden. Das Abkommen zwischen Rumänien und den beiden obengenannten Ländern stellt auch eine bemerkenswerte Leistung der französischen Diplomatie dar.

Welche Politik England unter diesen Umständen einschlagen müßte, läßt sich noch nicht übersehen, aber die ganze Lage muß sorgfältig durchdacht und besprochen werden.

Das Werben der Franzosen um die deutschen Sympathien — soweit es sich mit der obersten Pflicht, Zahlungen zu erzwingen, vereinbaren läßt — wird immer auffälliger. Bis jetzt hat es so weit Erfolg gehabt, daß viele französische Ehebruchskomödien in Berlin aufgeführt werden und ein französischer Boxer gelegentlich einen deutschen schlägt oder von ihm knock out geschlagen wird. Ein solches Ereignis wäre noch vor einem Jahr undenkbar gewesen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Genfer Entscheidung in der oberschlesischen Frage ein schwerer Schlag für unsere Popularität und unser Prestige in Deutschland gewesen ist. Dieser Umschwung ist in Berlin sehr fühlbar, aber ich höre aus Oberschlesien und aus Köln, daß er dort noch betonter sein soll.

Laurahütte u. Umgebung

Eröffnung des Schachturniers in Siemianowice.

=s= Am Freitag, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr, eröffnete der Präses des Schachklubs „1925", Herr Direktor Grabowski, das Schachturnier mit einer Ansprache, dabei Herrn Bürgermeister Popek und andere Gäste begrüßend. Nach erfolgter Losung und Erledigung anderer diesbezüglicher Angelegenheiten begann der harte Kampf auf den 64 Feldern. Die erste Runde brachte laut Tabelle folgende Begegnungen bezw. Ergebnisse: Gruppe 1: Wojewodschaftsmeister Soika kontra Grube. Grube, der sizilianisch erwiderte, spielte die Partie gut, übersah jedoch die Gewinnchance nach dem 41. Zuge von Soika, nämlich anstatt g 7 — g 5 sollte Turm b 2 mal Läufer b'3 erfolgen mit

Kattowitzer Wochenübersicht

St. Barbarafeier. — Feiertagsstimmung. — Wyrob Krajowy-Schaufensterwettbewerb. — Einführung des 15-Minutenverkehrs auf der Kleinbahnlinie Kattowitz—Sosnowice. — Veranstaltungen der Woche. Theater im Gerichtssaal. — Sportliche Großkampftage.

Kattowitz, den 9. Dezember.

St. Barbara, der Feststtag unserer Bergknappen, wurde, wie in allen größeren Ortschaften Oberschlesiens, so auch in unser Wojewodschaftshauptstadt feierlich begangen. Trotz ungünstigen Wetters fanden unter klingendem Spiel Umzüge statt, an die sich feierliche Gottesdienste in den katholischen und evangelischen Kirchen anschlossen. Die Behörden gaben dem Fest insofern einen besonders feierlichen Anstrich, als im Stadtverordnetensitzungssaal die Auszeichnung der Bergleute für langjährige treue Dienste mit Ehrenurkunden durch den Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski vorgenommen wurde. Zu dieser Feierlichkeit waren u. a. der Direktor des Höheren Bergamtes Ing. Malawski, Vizedirektor Ing. Majewski, Ing. Kuczynski, Vertreter des Magistrats mit Bürgermeister Dr. Kocur an der Spitze, als Vertreter der Stadt Kattowitz Rechtsanwalt Dr. Dombrowski erschienen.

Die mit dem Barbarafeste unter uns eingekehrte Feststimmung hielt auch weiter an, da der Marienfeiertag auf Sonnabend fiel, dem der Kupferne Sonntag folgte. Dieser mag tatsächlich sehr kupfern gewesen sein, denn die Geschäftsleute, die ihre Geschäfte geöffnet hielten, werden nur sehr mäßige Geschäfte gemacht haben, da das feuchtkalte Wetter die meisten Kunden im geheizten Zimmer zu Hause hielt. Hoffentlich bringt ihnen der noch folgende „silberne" und „goldene" Sonntag einen Ausgleich für das bisher sehr schwache Feiertagsgeschäft. Der

Schaufensterwettbewerb,

der unter der Devise „Kauft nur inländische Waren (Wyrob Krajowy)" von der hiesigen Handelskammer veranstaltet wird, hat besonders die Lebensmittelgeschäfte zu besonders erstklassigen Dekorationen bewogen. In den anderen Branchen scheint man infolge Mangels an inländischen Waren sich nicht an diesem Wettbewerb beteiligen zu können. —

Da unsere Hausfrauen so gerne nach Sosnowice einkaufen fahren, hat sich die Kleinbahngesellschaft entschlossen, von nun ab auf der Linie Kattowitz—Sosnowice den

15-Minuten-Verkehr

einzuführen, was von vielen Tausenden sehr begrüßt wird, von den zahlreichen Autobussen aber, die die Konkurrenz der Kleinbahn sehr zu fühlen bekommen, unangenehm empfunden wird.

Im deutschen Theater

herrschte in der vergangenen Woche wieder einmal Hochbetrieb. Neben dem gelungenen Marcell Salzer-Abend, an dem sich das Publikum, — wie man es von Salzer ja gewöhnt ist — köstlich amüsierte, war es die Aufführung der „Missa solemnis" von Beethoven, die unsere Theaterfreunde den prachtvollen Bau am Ringe vollkommen füllen ließ.

Von dem schlechten Wetter profitierten hauptsächlich

die Kinos.

Die ganze Woche herrschte in den dunklen Hallen eine derartige Fülle, wie man sie schon lange nicht bei uns in Kattowitz erlebt hat. Im Kino „Rialto" gab es den prachtvollen Gesellschaftsfilm „Scampolo". Den Titel dieses Films, mit dem Namen der Vertreterin der Hauptrolle, könnte auch ebensogut Carmen Boni benannt werden. Die bisher noch nie stark hervorgetretene junge Künstlerin hat hier zum ersten Male reichliche Gelegenheit, ihr großes Können zu zeigen. Sie spielt eine im Straßenschmutz verkommende Waise, die trotz aller Schwierigkeiten und Fährnisse den Lebensmut nicht aufgibt, sondern burschikos, frisch und frei vorwäts strebt und schließlich sich sogar Eingang in die höheren Gesellschaftskreise durch die Erringung der Liebe des selbst geliebten Mannes erkämpft. Die Darstellung dieser Rolle der Carmen Boni ist so vollendet und natürlich gespielt, daß man auf die weiteren Leistungen der jungen Künstlerin gespannt sein darf.

Das Kino „Capitol", das sich allmählich zum ersten Lichtspielhaus am Platze entwickelt, brachte „Die Waise von Loowod", nach dem bekannten Roman von Currer Bell. Zum erstenmal stellte sich in diesem Film die blonde, hauchzarte Evelyn Holt, eine Vertretrin der jüngeren deutschen Filmdarstellergeneration, uns in einer großen Rolle vor, wo sie das ihrer Eigenart entsprechende Milieu der weiblichen Hilfslosigkeit treffend zu zeichnen in die Lage gesetzt wird. Sie tut es auch mit der ihr angeworbenen Zartheit und rührendem Charm und versteht es auch, die Darstellung ihrer Rolle in einigen Momenten zu ergreifender Tragik zu gestalten. Ihr Partner, der seit langer Zeit nicht gesehene Olaf Föns feiert in diesem Film sein Wiedererstehen. Der Film selbst ist einer der neuesten Produktionen deutscher Filmkunst und glänzt durch äußerst klare Bilder und geschickte Regie. — Die Programms im Kino „Palast" und im „Apollo" mußten auf vielfachen Wunsch verlängert werden.

Ein erheiternder Vorfall

ereignete sich am letzten Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht. Verhandelt wurde wegen Taschendiebstahls in 6 Fällen gegen den wegen derartiger Delikte bereits vorbestraften Schuhmacher Szymche Liebermann aus Stoslow im Kreise Teschen. Der Angeklagte wurde bei einem Taschendiebstahl in einer Kattowitzer Bank gefaßt und zwar in dem Augenblick, als er einer Frauensperson aus einem Handtäschchen einen Betrag von etwa 25 Zloty stehlen wollte. Der Angeklagte, welcher sich in keinem Falle für schuldig bekennen wollte, beteuerte fortgesetzt seine Unschuld, mimte unter allerlei Gebärdenspiel den rechtschaffenen frommen Mann und zog schließlich zur allgemeinen Verblüffung in der Anklagebank ein Gebetbuch hervor, wohl zu dem Zweck, um seinen Unschuldsbeteuerungen den erforderlichen Nachdruck zu verleihen. Das Gericht erkannte den Angeklagten nach Beendigung der Beweisaufnahme trotz seiner Unschuldsbeteuerungen in einem Falle für schuldig und verurteilte diesen wegen Taschendiebstahl im Rückfalle zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Auf sportlichem Gebiete interessierte vor allem die Begegnung der beiden Rivalen

1. F. C. und Pogon,

die mehr als zwei Jahre nicht mehr auf dem grünen Rasen ihre Kräfte gemessen hatten. Mehr als 2000 Zuschauer waren zu diesem Lokalderby erschienen, die voll auf ihre Kosten kamen, da nicht weniger wie 10 Tore fielen. Der 1. F. C. blieb, obwohl er bereits 6:1 führte, zum Schluß knapper 6:4-Sieger, da seine Hintermannschaft am Schluß bedenklich nachließ.

Die Boxsaison wird sofort mit einer internationalen Veranstaltung eröffnet. Kein geringerer als

Europameister Pistulla

erscheint an diesem Abend, der am 14. Dezember in der Reichshalle stattfindet, nach längerer Pause in einem hiesigen Ringe, wo er auf den polnischen Riesen Kupka trifft. Bei der großen Form beider Kämpfer ist guter Sport zu erwarten, der dem Veranstalter ein volles Haus bringen wird.

R. N.

nachherigem leichten Gewinn. Nach dem 46. Zuge wurde die Partie wegen zu vorgerückter Stunde als Hängepartie abgebrochen. Zeiger — Dombrowaer Meister Goldminz einigen sich nach 39 Zügen auf remis. Kandzia — Kubaczka Wojewodschaftspolizei, wird nach 27 Zügen von Kandzia aufgegeben. Die Partie Bonzoll — Kowalczyk, welche hängend war, endete nach hartem Kampfe für ersteren. Gruppe 1a: Lehrer Pachon 1 — Gnisa 0, Niewidok 1 — Dr. Dlugos 0, Direktor Grabowski 0 — Tyc 1, Kukuczka — Aniol und Makosch — Ing. Urbanietz hängen. Gruppe 2: Borutta 0 — Ballon 1, stud. jur. Lindenzweig 1 gegen Oberzollsekretär Czuprynа 0, Rzyska 1 — Karsch 0, Kaufmann Wittek — Lehrer Sztuka und Baron — Schafflik hängen. Gruppe 3: Niebroj 0 — Radzejewski 1, Janotta 1 — Jadwiszczok 0, Bregulla 1 — Mrozek 0, Gwozdz 0 — Plonka 1, die Partie Gaida — Rogalla hängt. Das diesjährige Meisterturnier endete zum vierten Mal mit einem Siege von Max Bonzoll. Zweiter wurde Grube, dritter und vierter Gnisa und Makosch, fünfter und sechster Kandzia und Kowalczyk, siebenter Lehrer Pachon, achter Direktor Grabowski, neunter Ballon und zehnter Ing. Urbanietz. Zu bemerken wäre, daß der „1928er" Meister durch einen Matsch entschieden werden mußte, da Herr M. Bonzoll durch Verschenkung einer Partie an die Tabellenletzten mit Herrn Grube gleiche Punktzahl hatte. Die 4 ausgetragenen Matschpartien gewann M. Bonzoll. Gleichzeitig zur Kenntnisgabe, daß Sonntag, den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, eine Mitgliederversammlung stattfindet, zu welcher die Siemianowitzer Schachisten eingeladen sind.

Die Wohltätigkeitsaufführung des St. Vinzenz-Vereins Laurahütte

am Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. d. Mts., brachte dem Verein einen vollen Erfolg. An beiden Tagen war das Haus vollkommen ausverkauft. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen von Fräulein Putschögl gut vorgetragenen Prolog. Nach einigen Musikstücken ergriff Herr Pfarrer Scholz das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in welcher er dem Zweck der Veranstaltung entsprechend, an die Mildtätigkeit der Anwesenden appellierte. Hierauf ging das 5aktige Schauspiel „Die Grille", von Charlotte Birch-Pfeiffer, über die Bretter, welches von den Dilettanten ganz ausgezeichnet gespielt wurde. Mit den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln wurde ein vorzügliches Bühnenbild geschaffen. Ebenso gut war das Zusammenspiel. Ganz besonders hervorgehoben werden muß das Spiel der Trägerin der Titelrolle, Fräulein Sowa, welche sich in die bäuerlich-natürliche Rolle ganz ausgezeichnet hineinfand. Ihr Partner Landry und dessen Zwillingsbruder — Herr Korpanek und Steiger — standen ihr würdig zur Seite. Besonderes Lob verdiente noch Fräulein Sojka als „Die alte Fadet" und Herr Maczejek als „Vater Barbeand", dessen gutes Minenspiel sehr guten Anklang fand. Auch die anderen Mitwirkenden verdienen uneingeschränktes Lob. Die Regie lag in den Händen des Photographen Herrn Wodarz, dem für seine ganz hervorragende Arbeit vollste Anerkennung gezollt werden muß. Stürmischer Applaus belohnte die jungen Schauspieler für ihre Mühe und gutes Spiel. In den Nebenräumen waren Speisen und Getränke in reicher Auswahl aufgebaut, welche zu billigen Preisen verabfolgt wurden. Während der Pausen konzertierte die Vereinskapelle des Jungmännervereins St. Aloisius unermüdlich. Wir wünschen dem Verein auch einen großen pekuniären Erfolg, damit recht viel arme Kinder beschenkt werden können. -o-

Der Glücksstern der Laurahütter Fußballvereine im Sinken

Katastrophale Niederlage der Spitzenvereine — Uebermüdung oder Flauheit? — Der K. S. Slonsk rettet die Ehre der Doppelgemeinde

Sonnabend.

K. S. Ruch Bismarckhütte (Landesliga) — 07 Laurahütte 3:0 (1:0).

-s- Auch gegen diesen Gegner konnte 07 nur eine zusammengewürfelte Mannschaft ins Feld stellen, da zu den erkrankten Spielern noch zwei Disqualifikationen guter Kämpfer, wie Kralewski und Bittner, hinzukamen, so daß die Elf folgendes Aussehen hatte: Willem, Dyrdek, Machnik, Cyganek 2, Mosciuski, Cyganek 3, Gawron 2, Barton, Sokolowski, Swierz, Schulz. Trotzdem muß man zugeben, daß die Nullsiebner trotz der großen Schwächung dem K. S. Ruch einen ebenbürtigen Gegner stellten. Speziell in der ersten Spielhälfte lieferten die Laurahütter ein schönes Spiel und hätte der Sturm die vielen Torgelegenheiten ausgenützt, so war das Halbzeitsresultat ein ganz anderes. Man kann ja auch verstehen, daß ein Sturm, der nicht eingespielt ist, keine Erfolge erzielen kann. Ausgezeichnet spielte Machnik in der Verteidigung. Seine befreienden, sicheren Schläge machten hinten immer Luft. Gut angepaßt hatte sich ihm Dyrdek. In der Läuferreihe war nur die Mitte gut. Schwächer waren die Außenläufer. Im Sturm wurden nur Einzelleistungen gezeigt. Ganz abgefallen ist Swierz, der viel zu wild spielte. Diesem Spieler fehlt vollkommen die Kopfarbeit. Auch Schulz zeigte nicht seine gewohnten Leistungen. Willem im Tor ist und bleibt ein unbeständiger Spieler. Ganz unterlassen müßte er das gekünstelte Spiel, da gerade dadurch er der Mannschaft viel schadet. Guter Beweis hierfür was das zweite Tor, das er unbedingt halten mußte. Ruch ohne Gonsior, sonst in stärkster Aufstellung, zeigte nichts hervorragendes. Das Spiel übertrifft keinesfalls das eines gewöhnlichen A-Klassenklubs. Gut in der Elf ist die Läuferreihe, sowie der linke Sturmflügel Sobotta-Frost. Kaluza in der Verteidigung hatte sich gut eingeführt. Der Spielverlauf: Gleich nach Beginn begann ein flotter Kampf, der schon in der ersten Minute schöne Augenblicke zeitigte. Die Laurahütter waren immer schneller am Ball, so daß sie dauernd im Angriff lagen und den Gegner zur Defensive zwangen. Unmögliche Torgelegenheiten wurden vermasselt, ja sogar das leere Tor haben die Stürmer nicht gefunden. Umgekehrt war es bei Ruch, wo der Sturm vor dem Tore sich gefährlicher zeigte. Einen Durchbruch nützte Peterek (Ruch) gut aus und 1:0 für Ruch stand die Partie. Kurz darauf Halbzeit. Nach der Pause dasselbe Bild, jedoch nur bis zum zweiten Tore, welches von Badura von zirka 30 Meter geschossen wurde. Dieser sogenannte „Roller" mußte Willem (07) halten. Nach diesem Erfolge ließ die Mannschaft sichtlich nach und bald darauf folgte das dritte Tor. So blieb es bis zum Schluß.

Da der Verbandsschiedsrichter nicht erschienen ist, leitete das Spiel ein Bismarckhütter, der die Nullsiebner stark benachteiligte.

Iskra Laurahütte — 06 Myslowitz 3:3 (3:1).

-s- Nach langer Zeit trat der K. S. Iskra wieder einmal komplett an. Trotzdem langte es nicht zu einem Siege, da die Myslowitzer wider Erwarten mit einem besonderen Elan spielten und das Spiel jederzeit offen stellten. Angenehm ist das ruhige, faire Spiel der Gäste aufgefallen und haben dadurch im Orte den besten Eindruck hinterlassen. Keinesfalls kann diese Mannschaft in die B-Liga herunterrutschen, denn sie besitzt die volle Qualifikation zur A-Klasse. Iskra spielte seinen gewohnten Ball ohne besondere Finessen. Etwas Härte muß sich die Mannschaft angewöhnen. Im allgemeinen befriedigten beide Parteien die Zuschauer. Auch zu diesem Treffen ist der Verbandsschiedsrichter nicht erschienen.

Sonntag.

K. S. Diana Kattowitz — 07 Laurahütte 5:2 (3:1).

-s- Das war wahrhaftig ein Trauerspiel, das die Nullsiebner vorführten. Vollkommen interessenlos wurde der Ball weggeschlagen, gleichgültig wohin. Es wurde eben „gespielt", um die Zeit zu vertreiben. Haben denn die 07-Kavaliere vergessen, daß auch bei jedem Spiel gekämpft werden muß. Von alleine kommt kein Sieg, dies müßte endlich einmal den Betreffenden ins Gehirn eingetrichtert werden. Unter diesen Verhältnissen wird es kaum weitergehen. Auch zu diesem Spiel trat 07 mit 4 Ersatzleuten an und wieder mußte die Elf umgestellt werden. Diese Krankheit zieht sich schon seit dem Meisterspiel gegen Pogon Kattowitz und wird sich wohl nicht eher legen, bis die erkrankten Spieler wieder werden hergestellt sein. Bei Diana merkte man das umgekehrte.

Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß und hat sich den Sieg redlich verdient. Aufgefallen ist der gute Start bei jedem einzelnen Spieler. Der Spielverlauf selbst war ein wechselvoller. Beide Tore gerieten oftmals in hohe Gefahr, doch zeigte sich der Diana-Tormann um eine Klasse besser als der von 07. Von den 5 Toren hätte Willem 2 mit Leichtigkeit halten können, wenn er bei der Sache gewesen wäre. Der Sturm der Kattowitzer war viel schußfreudiger und spielte sehr gut zusammen. Einen Elfmeter schoß Sokolowski dem Tormann leicht in die Hände. 5:2 für Diana lautete das Schlußergebnis, welches für den Königshütter Meister beschämend klingt. Es ist wirklich Zeit, daß die Mannschaft wieder den alten Mut faßt, andernfalls sie viel vom Renommee einbüßt.

07-Reserve — Diana-Reserve 1:0.

Das große Fiasko für Iskra-Laurahütte.

Amatorski-Königshütte — Iskra 6:0 (nur eine Halbzeit).

-s- Nach den letzten katastrophalen Schlappen nahm Amatorski am Sonntag ordentlich Revanche. Sechs Tore in 45 Minuten zu erzielen, ist gewiß nicht einfach und muß schon von einer gewissen Leistung zeugen. Der Sturm des A. K. S. war an diesem Tage nicht zu halten und spielte die Hintermannschaft von Iskra in Grund und Boden. Ein Glück war noch, daß die Bälle ausgingen, denn wie hätte da die Iskraelf ausgesehen! — Es ist wahrhaftig ein Skandal, was sich jetzt die beiden Spitzenvereine am Orte erlauben. Zeugt das etwa von einer sportlichen Intelligenz? Und was werden die anderen Konkurrenzvereine dazu sagen?

Slonsk-Laurahütte schlägt den A-Klassenverein Orzel mit 3:1

-s- Zu diesem Erfolge kann man der spieltüchtigen Slonskelf nur gratulieren. Hier triumphierte der ausgesprochene Ehrgeiz der Slonsker und dafür wurden sie auch mit dem Siege belohnt. Die „Adlerelf" auf eigenem Boden zu schlagen, gelingt nicht so schnell einem Klub und dieserhalb ist der Erfolg der Laurahütter doppelt so hoch einzuschätzen. Hoffentlich behält die Mannschaft die Form noch ziemlich lange. Das wäre unser Wunsch!

K. S. 07-Laurahütte.

Unserem verdienstvollen 1. Vorsitzenden, Herrn Zuber, entsenden wir zu seinem gehabten Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche. „Sport-Heil!" — Seine treuen Vereinskinder.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Mittwoch, den 12. Dezember.

1. hl. Messe für die verst. Eisenbahner der Station Siemianowice.

2. hl. Messe für verst. Robert Stefanik und Hedwig Zlobinski.

3. hl. Messe für verst. Teofil, August und Anna Benisz und Wiktor Bulla.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 12. Dezember.

6 Uhr: hl. Messe mit Kond. für verst. Verwandtschaft Zgorzelski-Kopel.

6½ Uhr: hl. Messe mit Kondukt für verst. Verwandtschaft Jochemczyk-Kuranski und Pogrzeba.

Donnerstag, den 13. Dezember.

6 Uhr: hl. Messe mit Kondukt für verst. Julie Koziol und Großeltern Wilczek.

6½ Uhr: hl. Messe in bestimmter Intention zum hl. Antonius.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 12. Dezember.

7½ Uhr: Jugendbund.

Donnerstag, den 13. Dezember.

6 Uhr: Konfirmandenstunde für Erwachsene.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.



Werbet ständig neue Abonnenten!

Bedienung

Ein sauberes und reelles Bedienungsfräulein wird gesucht. Anmeldungen v ½7—½8 Uhr abds. ul. Pszczelnicza (Bienhofstr.) 10 a II. Et.

Suche einen tüchtigen **Bäckergesellen** oder Aushilfe. **Jadwiga Siedlaczyk,** ul. Parkowa 13.

MODELLIERBOGEN
Häuser, Burgen, Schiffe
Flugzeuge und Krippen

AUSSCHNEIDE BOGEN
Puppen :: Tiere u. s. w. in großer Auswahl ständig am Lager in der Buchhandlg. der
Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akcyjna
Filiale Laurahütte

Suchen Sie? ? ?
eine Bedienung, einen Dienstboten
oder
ein möbliertes Zimmer oder dergleichen
so **inserieren** Sie in der „Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung."



Drucksachen
für
Vereine, Gewerbe, Handel und Industrie liefert in sauberster Ausführung preiswert bei kurzer Frist.
Spezialität: Feinste Mehrfarbendrucke
Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung